

42 Jahre Bildungsstätte Schlössli Ins **Ihre spirituellen Wurzeln im 19. und 20. Jahrhundert**

Vorlesung vom 14.5.95 anlässlich des Besuches von über
50 HochschullehrerInnen aus Lettland in Ins

Liebe KollegInnen

Ihr habt den weiten Weg von Lettland zu uns unternommen, nicht zuletzt darum, um unsere Bildungsstätte Schlössli Ins zu besuchen.

Heute waren wir den ganzen Tag in Bern an der dortigen Universität. Beeindruckend waren die technischen Möglichkeiten, dass die Studierenden selbständig anhand von Computern, Videos und Dias sich das Wissen aneignen können. Eine moderne Bibliothek bildet die dazu geeignete Infrastruktur. So können langatmige Vorlesungen eingespart werden. Wir hörten viel von Organisation, von neuen Strukturen in der Lehrerbildung u.s.w. Habt ihr einmal den Namen Pestalozzi gehört? Habt Ihr überhaupt eine ethische Grundhaltung gespürt? Was für eine Philosophie ist hinter dieser Universität?

Ich möchte Euch heute von den spirituellen Wurzeln **unserer** Bildungsstätte berichten. Und es ist gerade bezeichnend für unsere Institution, dass es uns wichtig ist, nach unserer geistigen Grundhaltung zu fragen. Es gehört zu unserem pädagogischen Grundverständnis, dass wir uns historisch die Tiefenschichten der gewordenen Geistesgeschichte bewusst machen. Diese Schichten sind auch unsere Tiefenschichten und bilden einen Teil unserer Persönlichkeit.

Wenn ich Euch jetzt kleine Lichter auf unsere geistigen Vorfahren werfe, so soll dies mehr im Sinne einer Zusammenfassung sein. Diese Vorlesung wäre eine Skizze für ein ganzes Semester Seminararbeit.

Jean Jacques Rousseau (1712-1778)

Dieser in Genf geborene Philosoph wirkte sehr stark auf die Generation der Vorbereiter der Französischen Revolution. Es freut mich, dass sein Portrait in der Rigaer Universität hängt. Als politisch Verfolgter war er auch einmal ein paar Monate hier in der Nähe, auf der St. Petersinsel. Dort trieb er Naturstudien. Ende seines Lebens bezeichnet er diesen Aufenthalt als seinen Glücklichensten.

Jean Jacques Rousseau ist der (Neu) Entdecker der Naturkräfte im Menschen. Wobei er mit Natur nicht nur die biologischen, sondern auch die geistigen Eigenkräfte meinte. „Die beste Erziehung ist keine Erziehung!“ so sagte er. Die Franzosen nennen das „Education negativ“. Der Mensch entwickelt sich aus sich heraus natürlich, wenn nicht die Gesellschaft mit ihren Normen von aussen diese Entwicklung stört. Diese eigengesetzliche Entwicklung wird später von vielen Pädagogen wie z.B. Pestalozzi, Maria Montessori und Rudolf Steiner aufgegriffen. Das Kind wird in seinen Bedürfnissen ernst genommen.

Dieser Ansatz wirkt auch an der Bildungsstätte Schlössli Ins. Immer wieder bekommt das Kind, der Jugendliche, die Gelegenheit seine kreativen Eigenkräfte zu entwickeln. Gerade das Arbeiten in über 20 Werkateliers, das Leben in und mit der

Natur, das sich Betätigen im Spiel wochenlanger Projekten zu Fuss, mit dem Fahrrad, mit Kanus oder beim Klettern macht aus unseren Kindern „Naturkinder“. Die Naturkräfte draussen werden im Innern als eigene Kraft erlebt.

Der Pauperismus als gesellschaftlicher Grund für eine neue Erziehung

Heute leben wir hier in einem der reichsten Länder der Welt. Ich bin mir nicht so sicher ob die Schweiz heute auf philosophisch-pädagogischem Gebiet die Voraussetzung hätte, für ein Wirken wie es z.B. Heinrich Pestalozzi vor 200 Jahren tat.

Durch die französische Revolution und ihre Folgen, wurde die Schweiz damals Schauplatz von Kämpfen zwischen französischen und russischen Armeen. Dadurch wurde das Land verwüstet und die Hauptleidtragenden waren, wie immer, die Zivilbevölkerung. (Lettland kennt dieses Schicksal mehr als andere Länder). Es gab viele Waisenkinder. Der über 50-jährige Heinrich Pestalozzi bekam von der damaligen Regierung den Auftrag in einem Kloster in Stans in der Innerschweiz die verwaisten Kinder zu sammeln und für sie zu sorgen. Dort erlebte er, was durch Erziehung möglich ist, wenn sich der Erzieher, die Erzieherin, existenziell für die Kinder einsetzt. Seitdem spricht man vom „Stansererlebnis“, als einer pädagogischen Urfahrung die jeder Erzieher und jede Erzieherin einmal haben sollte.

Die damalige Armut in der Schweiz, die ja auch mehr und mehr durch die industrielle Revolution verursacht wurde, gab nicht nur Pestalozzi, sondern auch seinen Schülern Anlass, Armenerziehungsanstalten zu gründen. Man wollte so den „Sumpf“ der Armut austrocknen. Durch der Hände Arbeit, durch einen wohlgeordneten Tages- und Jahresablauf, durch die Führung von sich aufopfernden Hauseltern, durch das Leben in einer natürlichen Umgebung wurde familienlosen Kindern eine menschliche Existenz ermöglicht.

Es war eine **Erziehung zur Armut** dabei wurde Armut nicht als Elend verstanden, sondern, dass der Mensch mit möglichst wenig zu leben versteht. Das Armutsideal des heutigen Franziskus wurde interessanterweise auch in der Zeit des aufkommenden Frühkapitalismus als notwendige Ergänzung angesehen. Übrigens gibt es ja heute auch wiederum eine theologisch-ethische-politische Richtung in Südamerika z.B. eines Leonardo Boffs, der in seiner **Theologie der Befreiung** klar ausspricht, dass nur ein Armutsideal auf der christlichen Grundlage eines Franziskus eine Überlebenschance auf der Erde hat, angesichts der immer knapper werdenden Ressourcen. Wollten die Milliarden Menschen in der Dritten Welt einmal auch so viel Energie verbrauchen und konsumieren wie wir in den Industrieländern, so führte dies entweder in die Vernichtung des Planeten Erde oder zu einem unerbittlichen Verteilungskampf.

Auch im Schlössli leben wir z.T. dieses Armutsideal. Unsere Gehälter sind gegenüber Offiziellen wesentlich geringer. Unsere Kosten für den Betrieb unserer Bildungsstätte sind niedrig, auch darum, weil vieles auch selber getan wird. Dabei helfen die Kinder und Jugendlichen auch in der Landwirtschaft, im Garten, beim Bauen und in der Küche mit.

Heinrich Pestalozzi (1746-1827)

Über Pestalozzi selbst will ich Euch nicht viel erzählen, da ihr ja übermorgen von Christian Bärtschi über Pestalozzi hört. Doch ist wichtig zu unserem

Vorlesungsthema zu sagen, dass Pestalozzi unser wichtigster Inspirator ist und bleibt. Pestalozzi hatte nach Stans zwei grosse pädagogische Institute in den Schlössern Burgdorf und in Ifferten. (Unsere Bildungsstätte liegt übrigens geografisch dazwischen). Dort wirkte er weit über die Schweiz hinaus bis nach Russland. Ein Rigaer-Kaufmann z.B. schickte seine Kinder auch nach Ifferten. Pestalozzi war also Institutsleiter und beschäftigte sich tagtäglich mit pädagogischen Problemen. Ihm ging es nicht (wie bei Rousseau) nur um eine theoretische Konzeption sondern Pädagogik ist bei ihm die konkrete Begegnung mit dem Mitmensch. Tief konnte Pestalozzi durch seine Liebe und Anteilnahme in das Wesen des Kindes schauen. Das Dialogische, wie es später etwa von Martin Buber beschrieben wurde, war bei ihm innigstes Anliegen: Der Mensch wird erst Mensch durch den Mitmenschen.

Menschenbildung wurde bei ihm zum täglich fortlaufenden Prozess auch der Erzieher und Erzieherinnen. Darum war für ihn Institutsarbeit auch Seminararbeit. Seine Institute waren Kleinstätten vieler bedeutender Pädagogen in ganz Europa.

Durch die Bildungsstätte Schlössli Ins gingen in diesen über 40 Jahren Hunderte von Menschen, die als MitarbeiterInnen oder als SeminaristInnen sich für kürzere oder längere Zeit mit dem Schlössli verbanden.

Ehemalige SchülerInnen und MitarbeiterInnen wirken heute z.T. in eigenen Kleininstitutionen oder in anderen pädagogischen Zusammenhängen. Eine Mitarbeit bei uns beinhaltet immer zugleich eine Weiterbildung und eine Vertiefung der eigenen Persönlichkeit. Für viele wurde die Schlösslizeit in ihrem Leben zu etwas Wesentlichem.

Für uns ist aber Pestalozzi auch darum wichtig, weil er ausgehend von Rousseaus Philosophie eine Sicht vom Menschen erschloss, die man ruhig als **den** archimedischen pädagogischen Punkt bezeichnen kann. Erst Rudolf Steiner führte diese gefundenen menschlichen Entwicklungsgesetze, die eben naturrechtlich, also im Menschen selber liegend verstanden werden wollen, noch konsequenter ins Praktische. Diese Entwicklungsgesetze sind vor zweihundert Jahren in Pestalozzis Hauptwerk „Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts“ festgehalten worden. Hier zeigt er, dass die Entwicklung dreigliedrig erfolgt: Zunächst ist die **Natur** Bildnerin des neugeborenen Kindes. Doch zugleich setzen auch die **gesellschaftlichen Kräfte** ein um dem Kind ein Leben in dieser Gesellschaft zu ermöglichen. Doch niemals würde dies einem geistig-schöpferischen Menschen schon genügen, allein **Werk der Natur** (Triebbefriedigungen in Hunger, Durst, körperliches Wohlbefinden, Sexualität u.s.w.) und **Werk der Gesellschaft** (Konfermität, Lesen, Schreiben, Rechnen, Verdienen u.s.w.) zu sein. Erst als **Werk meiner Selbst** bin ich in der Wahrheit. Diese eigene sittliche, also ethische Kraft, kann jeder Mensch nur selbst erarbeiten. Dies ist allein die Sache jeder einzelnen Individualität. Darum kann keine Wahrheit, keine Religion, kein ethischer Wert staatlich verordnet werden. Er wird auch in der einzelnen Persönlichkeit nie fester Besitzstand. Diese sittliche Kraft, wie sie Pestalozzi beschreibt, muss immer wieder neu individuell gefunden werden.

Diese Sicht des Menschen regiert weder die Triebkräfte des Menschen, noch die notwendigen gesellschaftlichen Normen. Sie setzt sie nur in die Schranken wo sie hingehören. Sie dürfen nie, wie das in totalitären und fundamentalistischen Gesellschaften üblich ist, Selbstzweck werden.

Hundert Jahre später formuliert Rudolf Steiner in seiner „Philosophie der Freiheit“ diese Sicht neu, indem er die „moralische Phantasie“ durch Intuition als Freiheit zwischen Moral und Trieb setzt.

Das Schössli versucht durch seine Konzeption unabhängig von gesellschaftlichen Modetrends und durch Verzicht üblichen Reichtums seinen eigenen Weg zu finden. Das Eigene immer weiter zu entwickeln heisst auch hier nicht, sich von den jetzigen gesellschaftlichen Kräften zu isolieren.

Emanuel von Fellenberg (1771-1899)

Fellenberg ist unserer Bildungsstätte darum so wichtig, weil er die Fähigkeit besass mit konsequentem Tatendrang und Organisationstalent eine Reihe von Instituten unter seiner Leitung in Hofwil bei Bern zu verwirklichen: eine landwirtschaftliche Schule, ein wissenschaftliches Institut für höhere Stände, eine Realschule für mittlere Stände und dazu die bekannte Armenschule, worin Pestalozzi kurz wirkte und dann aber vorallem der Pestalozzi-Schüler Johann Jakob Wehrli (1790-1855). Fellenberg ist der Pionier landwirtschaftlicher Erziehung. Die Natur im eigentlichen Sinn wird hier Erzieherin. Johann Wolfgang Goethe besuchte Fellenbergs Institute in Hofwil und fand hier ein irdisches Beispiel seiner literarischen „Pädagogischen Provinz“. Oft scheiterten beste Bildungsstätten, nicht zuletzt auch die von Pestalozzi in Ifferten, wegen mangelnder Organisation und klarer Führung. Fellenberg beeindruckt, wie er verschiedenste pädagogische Aufgaben am gleichen Ort verwirklicht. Noch heute ist am gleichen Ort seit dieser Zeit eine Lehrerbildungsanstalt. Bei Fellenberg, wie bei Pestalozzi, ist die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter in die Aufgabe integriert.

Seit über dreissig Jahren führen wir an unserer Bildungsstätte ein dreijähriges Erzieherseminar. Diese Arbeit erhält unsere Institution jung, da wir dadurch unsere Theorie und Praxis ständig hinterfragen müssen und können.

Vital Troxler (1780-1866)

Der Arzt, Philosoph und Politiker Troxler beeindruckt sowohl durch seine philosophische Originalität, wie aber auch durch sein Kämpfertum für eine gerechte und liberale Gesellschaft. Seine philosophische Arbeit blieb nicht in der Abgeschlossenheit des Elfenbeinturmes, sondern er trug sie buchstäblich auf die Strasse, in die revolutionären Wirren, so dass er in seinem Leben oft als politisch Verfolgter fliehen musste. Er trug wesentlich zur Konzeption der schweizerischen Bundesverfassung bei.

Für uns ist er aber auch der Schöpfer der Idee Anthroposophie lange vor Rudolf Steiner. Als praktischer Arzt war er Anthropologe. Aber 1833 wurde er als erster Philosophie-Professor an der gerade gegründeten Universität in Bern berufen. Er forderte in seiner umfassenden Sicht des Menschen eine anthropologische Philosophie oder eine philosophische Anthropologie, oder besser noch eine potenzierte philosophische Anthropologie. Diese nennt er Anthroposophie. Troxler leitete zwischendurch auch eine Freie Schule in Aarau. Er war gerade auch für die Jugend ein glänzender Didaktiker. Für uns ist er ein wichtiger (Vor-)Denker des anthroposophischen Menschenbildes, das ja später Rudolf Steiner viel konkreter ausführte.

Rudolf Steiner (1861-1925)

Als Begründer der Waldorfpädagogik ist uns Steiner vor allem auch in der Lehrplangestaltung wichtigster Inspirator. Sein Lehrplan ist unabhängig von gesellschaftlichen Forderungen. Der Lehrplan versteht sich als dem Menschenwesen abgeschauter Notwendigkeit. Die Kulturentwicklung der Menschheit vollzieht das Schulkind noch einmal in sich. So werden bewusstseinsmässig all die Kulturschichten künstlerisch belebt und verinnerlicht. Geschichte wirkt so zur Integration der archetypischen Bilder in das Seeleninnere. Der Waldorflehrplan verinnerlicht so die Märchen- und Legendenwelt (1. und 2. Klasse) die jüdische, germanische, ägyptische und griechische Mythologie (3., 4. und 5. Klasse), das Mittelalter und die Renaissance (6. und 7. Klasse), die politischen und sozialen Revolutionen (8. Klasse) und das 20. Jahrhundert (9. Klasse).

Wir fühlen uns als Teil der weltweiten Waldorfpädagogik mit jetzt schon über 700 Waldorfschulen auf allen Kontinenten der Erde.

Rudolf Steiners Erkenntnisse üben auch in unserer biologisch-dynamischen Landwirtschaft, in unserer gesunden Ernährung, in den Tages- und Jahresritualen, in der anthroposophischen Medizin u.s.w.

Rudolf Steiners Tat ist es, den Menschen mitten in den zunehmenden Entmenschlichungen als Geistwesen erkannt zu haben und praktisch gezeigt zu haben, was es für geistgemässe natürliche und gesellschaftliche Bedingungen braucht um diesem Geistwesen hier auf Erden Heimatrecht zu verschaffen. Rudolf Steiner griff als historische Persönlichkeit viele Impulse seiner Zeit auf und liess sie durch seine praktische Begabung erst recht wirksam werden. So ist der Kunstimpuls um die Jahrhundertwende, die etwa im Jugendstil zum Ausdruck kommt, eine Sehnsucht der damaligen Generation, dass alles durchkünstet werden soll. Auch verschiedenste Künste sollten wieder zu einem geistigen Gesamtkunstwerk werden (Blauer Reiter). Rudolf Steiner ist es ein Anliegen, dass auch die Pädagogik nicht in erster Linie nur eine Wissenschaft oder eine Praxis ist sondern eben eine Kunst. Der Erzieher, die Erzieherin soll vor allem KünstlerInnen sein. Dieses hat ja dann wieder der moderne Künstler Joseph Beuys aufgegriffen, in dem er sagte, dass jeder Mensch ein Künstler sei.

Jean Gebser (1905-1973)

Jean Gebser, in Ostpreussen aufgewachsen, dann in Berlin schon eigene Gedichte verlegt, war anschliessend einige Jahre in Italien, dann in Frankreich und schlussendlich in Spanien. Dort verband er sich mit den republikanischen Kräften, befreundete sich und übersetzte den Dichter Garzia Lorca (1898-1936). In Spanien hatte er dann eine Inspiration, wo er die Bewusstseinschichten des Menschen und ihre Entwicklung in der Menschheitsgeschichte entdeckte. Diese Tiefenschichten des Menschen bauen sich auf wie geologische. Die älteste Schicht nennt er die archaische. Durch Mutationen kamen immer neue Bewusstseinschichten dazu, wie die magische, dann die mythische und die mentale. Nun gilt es, so Gebser, diese historischen Bewusstseinschichten zu integrieren. Damit bildet sich mehr und mehr ein integrales Bewusstsein, das den Menschen zur Individuation bringt. Erst ein Mensch der sich seine Tiefenschichten bewusst macht, wirkt als ganzheitliche Persönlichkeit und ist nicht mehr anfällig für Fundamentalismus., Dogmatismus und Intoleranz.

Gebser flieht aus Spanien wo er zufälligerweise nicht erschossen wurde und lebte dann in der Schweiz in Bern, wo er auf seine Grundkonzeption aufbauend weiter forschte. Sein Hauptwerk „Ursprung und Gegenwart“ (Novalis-Verlag) gehört heute schon zu den Klassikern. In der Öffentlichkeit kaum bekannt, aber über die ganze Welt unter Insidern ständig weitergegeben.

Gebser ist darum wichtig für unsere Institution, weil er die Anthroposophie in moderner Weise ergänzt und die Verbindung schafft zu der Tiefenpsychologie. Die Konzeption Gebsters ist wiederum eine wichtige Menschheitsformel mit der auch Laien gut arbeiten können. Viele Phänomene der Geschichte, der heutigen Gesellschaft, der Kunst und Wissenschaft können so bewusstseinsmässig erhellt werden. Erst wenn der Mensch sich seiner Tiefenschichten bewusst wird, kann er sie auch kreativ einsetzen. Werden sie aber vernachlässigt, selbständig, führt dies zu den grässlichen Genoziden, wie wir sie heute in Bosnien und Tschetschenien erleben. Die heutige Menschheit braucht solche philosophische Heilmittel. Denn heute ist nicht mehr der sich höher und höher entwickelnde Mensch gefragt, sondern eine sich integrierende Persönlichkeit, die in gleicher Weise ihre emotionale, ihre archetypischen und kognitiven Fähigkeit zu einer Ganzheit bringt.

Liebe KollegInnen, dies sind in etwa die geistigen Grundlagen der Bildungsstätte Schlössli Ins. In den nächsten Tagen werden Sie den Alltag bei uns erleben. Ich hoffe natürlich, dass sie etwas von diesem, heute Abend beschriebenen, geistigen Wind verspüren.

Ueli Seiler-Hugova